

«Sind auf Unterstützung angewiesen»

Meinrad Bisig, Präsident des Fussballclubs Einsiedeln, zum Bezirksbeitrag für den Kunstrasenplatz

Ein Nein zum Bezirksbeitrag an den Kunstrasenplatz des FC Einsiedeln würde den jetzigen Spiel- und Trainingsbetrieb des FC Einsiedeln praktisch verunmöglichen, sagt FCE-Präsident Meinrad Bisig im EA-Interview.

Fredi Zehnder: Meinrad Bisig, Sie sind seit acht Jahren Präsident des Fussballclubs Einsiedeln. Was hat Sie damals dazu bewogen, die Aufgabe zu übernehmen?

Meinrad Bisig: Nachdem ich seit Ende der 80er-Jahre verschiedene Funktionärstätigkeiten im Verein ausgeübt hatte – beispielsweise die Mitarbeit in den Baukommissionen Neubau Schlyffiplatz oder Neubau Clubhaus – wurde ich im Jahr 2000 in den Vorstand gewählt. Als ich vier Jahre später angefragt wurde, ob ich das Präsidium übernehmen möchte, sagte ich zu, weil ich den Verein dank den vorangegangenen Tätigkeiten bestens kannte. Meine Hauptmotivation stellte sicherlich das riesige Engagement und die sportlichen Ambitionen aller dar: von den kleinsten Junioren bis zu den rund 100 ehrenamtlichen Funktionären und Vorstandsmitgliedern. Wir sind ein gutes Team.

Wie gross ist die zeitliche Beanspruchung, welche das Amt mit sich bringt?

Ich führe nicht Buch (lacht). Während der Spielsaison gibt es praktisch keinen Tag, an dem ich nicht irgendetwas für den FCE zu erledigen habe. An den Wochenenden bin ich zudem mindestens einmal auf dem Rappenmöösl und schaue mir ein Spiel irgendeiner Mannschaft an. Über das ganze Jahr gesehen dürfte der zeitliche Aufwand einem Arbeitspensum von 20 Prozent entsprechen.

Vor Ihrer Arbeit als Präsident des FC Einsiedeln waren Sie für die FDP Einsiedeln Bezirksrat, Bezirksam-

mann und zum Schluss Kantonsrat. Ist es die Aufgabe der Allgemeinheit, einen Fussballplatz zu realisieren?

Ich möchte klar betonen, dass wir den Kunstrasenplatz – wie alle früheren Vorhaben – in Eigeninitiative erstellen. Wir haben immer selber Verantwortung übernommen. Das jetzige Projekt übersteigt aber unsere finanziellen Mittel. Ich denke, es ist die Aufgabe der Öffentlichkeit, Anliegen von so grossen Vereinen wie wir es sind, mit einem Beitrag zu unterstützen. Der FC Einsiedeln zählt alleine 270 Juniorinnen und Junioren. Faktisch ist jeder siebte Einsiedler Schüler Mitglied in unserem Verein. Wir betreiben somit aktive Jugendarbeit. Dazu kommen jährlich Tausende von ehrenamtlich geleisteten Stunden durch unsere Trainer, Betreuer und Funktionäre. Als Politiker betrachtet muss ich Ihnen sagen: Der FC Einsiedeln lebt Eigenverantwortung und Eigeninitiative tagtäglich vor.

1,7 Millionen Franken ist eine stolze Summe. Liesse sich der Bezirksbeitrag nicht reduzieren?

Das ganze Projekt orientiert sich an unseren Bedürfnissen, deshalb benötigen wir eine Trainingsfläche in dieser Grösse. Ausser den jüngsten Juniorenmannschaften trainieren alle unsere Teams zweimal pro Woche. Auch mit dem zukünftigen Kunstrasenplatz sind unsere Trainings- und Spielmöglichkeiten bereits wieder gänzlich ausgeschöpft – und Einsiedeln wächst. Der Platz lässt sich somit leider nicht günstiger realisieren. Wir sind auf den Bezirksbeitrag angewiesen. Die 700'000 Franken, die wir als Verein aufzubringen haben, stellen bereits ein sehr sportliches Ziel dar. In Anbetracht der in früheren Jahren von uns getätigten Investitionen in der Höhe von 2,6 Millionen Franken, können wir nicht mehr Mittel aufbringen. Schon jetzt belaufen sich die jährlichen Unterhaltskosten auf 100'000 Franken.



Meinrad Bisig, der Präsident des Fussballclubs Einsiedeln, steht auf der für einen Allwetterplatz vorgesehenen Landparzelle. Foto: Fredi Zehnder

Sie begründen den Bau eines Allwetterplatzes mit dem absehbaren Wegfall des Sandplatzes auf dem Areal der Steinel AG. Was hätte der ersatzlose Wegfall für Auswirkungen für den FC Einsiedeln?

Wir hätten im Frühling und im Herbst absolut keine Trainingsmöglichkeiten mehr, weil wir erfahrungsgemäss vor Ende April, Anfang Mai nicht auf Rasen trainieren können.

Die Ablehnung des Bezirksbeitrages durch das Stimmvolk hätte dementsprechend die gleichen unliebsamen Folgen.

Ein Nein würde den bis anhin geleisteten Spiel- und Trainingsbetrieb enorm erschweren – so-

gar verunmöglichen. Ich muss aber eingestehen: Wir verfügen im Falle einer Ablehnung über keinen Plan B.

In früheren Jahren hat der FC Einsiedeln praktisch die gesamte Infrastruktur aus eigenen Mitteln oder über Beiträge von Dritten realisiert. Wäre das in diesem Falle nicht auch möglich?

Ich muss hier betonen, wir haben auch beim jetzigen Projekt 700'000 Franken über Sponsoring und Beiträge von Dritten zu finanzieren. Wir sind diese Leute aber bereits beim Bau der Fussballplätze Rappenmöösl und Schlyff sowie beim Neubau des Clubhauses angegan-

gen. Irgendwann ist die Zitrone ausgepresst.

Wie stellen sich die Präsidenten von anderen Vereinen zu Ihrem Anliegen?

Wir haben versucht die Vereine zu informieren – erstmals an der Generalversammlung der Sportvereinigung. Dabei spürte ich eine positive Haltung. Uns wurde signalisiert, dass wir eine Arbeit leisten, die im Interesse der Öffentlichkeit ist. Die Meinung aller kenne ich natürlich nicht. Ich höre aber immer wieder Stimmen, die uns bestärken und uns attestieren, dass wir ein sinnvolles Sport- und Freizeitangebot anbieten, welches die Lebens-

qualität fördert. Es sind die vielen Vereine, die Einsiedeln so lebenswert machen – und der FC Einsiedeln ist einer davon.

Im Falle einer Annahme soll zwischen dem FC Einsiedeln und dem Bezirk ein Vertrag abgeschlossen werden, der die Benutzung der Anlage durch die Bevölkerung regelt. Gibt es dazu bereits konkrete Vorstellungen?

Wir haben uns verpflichtet, mit dem Bezirk Einsiedeln eine Nutzungsvereinbarung abzuschliessen. Dabei geht es vor allem um die Nutzung durch die Schulen und durch andere Vereine. Ich denke an den Turnunterricht, die Organisation von Turnieren oder die Abhaltung von Freundschaftsspielen. Denkbar ist weiter die Benutzung der Toilettenanlagen und des Parkplatzes durch Wanderer und Langläufer.

Im Vorfeld der Bodenabtretung durch die Genossame Dorf-Binzen wurde auch diskutiert, ob der Bau des Fussballplatzes den Betrieb der Langlaufloipe im Bolzberg gefährdet. Bedeutet der Bau des Fussballplatzes das Ende für die Bolzberg-Loipe?

Überhaupt nicht. Wir sind im Gespräch mit Loipenbetreiber Erich Schönbächler junior und dem Ski-club. Ich bin überzeugt, dass die beiden Sportarten nebeneinander betrieben werden können. Die Bolzbergloipe stirbt wegen des Fussballplatzes nicht.

Falls das Stimmvolk am 27. November das Beitragsgesuch unterstützt, wie sieht der weitere Fahrplan aus?

Wir möchten das Jahr 2012 für die Finanzierung und die Baueingabe nutzen. Falls alles rund läuft, könnten wir im Frühling 2013 mit dem Bau beginnen und den Platz im Herbst in Betrieb nehmen.

Bezirksbeitrag an den Fussballclub Einsiedeln für die Erstellung eines Kunstrasenplatzes, Urnenabstimmung, Sonntag, 27. November.